

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonzeitung oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro 198.

40. Jahrgang.

Donnerstag den 25. Dezember 1879

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die gemeinsch. Aemter.

Auf den Wunsch der Redaction der „Blätter für das Armenwesen“ bringen wir die Haltung dieses Blattes, welches auf öffentliche Kosten angeschafft werden darf und Belehrung auf dem Gebiet der Armenfürsorge und Volkswohlfahrt zu verbreiten sucht, in empfehlende Erinnerung, ebenso ihre Bitte um Mittheilungen aus diesen Gebieten auch im neuen Jahr.

Den 22. Decbr. 1879.

R. gem. Oberamt.
Schüler. Bührer.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Aus den ortspolizeilichen Vorschriften für die hiesige Stadt wird Nachstehendes wiederholt zur Nachachtung bekannt gemacht und eingeschärft:

- 1) Jeder Hausbewohner ist verpflichtet, so oft es nöthig ist, das durch den Ablauf des Wassers vor seinem Haus ic. entstandene Eis aufzuhauen und soweit es in seinem Winkel oder vom Wasserstein und dergl. entstanden ist, auf seine Kosten abführen zu lassen.
- 2) Bei stark fallendem Schnee ist jeder Hausbewohner schuldig einen hinreichenden Fußpfad zu bahnen.
- 3) Jeder Hausbewohner hat dafür zu sorgen, daß bei Thauwetter bei seinem Hause die Abzugsrinnen aufgehauen und vom Eise befreit werden, damit das Schnee- und Eiswasser freien Abfluß erhält.
- 4) Jeder Hausbewohner hat ferner dafür zu sorgen, daß, sobald Glatteis entsteht, so lange das Eigenthum geht ein Fußweg mit Asche, Sand oder Sägmehl gehörig gestreut wird.
- 5) Jedem Hausbewohner liegt es ob, die vor seinem Haus unbefugter Weise geführten Schleifen sogleich aufspicken zu lassen.
- 6) Innerhalb der Stadt ist das Fahren mit s. g. Bergschlitten an abhängigen Straßen, sowie das Schleifen und Schlittschuhlaufen auf den Straßen verboten. Dieses Verbot gilt auch für die Trottoir sowohl innerhalb als außerhalb der Stadt.

Den 23. Dez. 1879.

Stadtschultheißenamt.

Korb.

Testaments-Gröffnung.

Der am 4. Oktober d. Js. kinderlos verstorbene Christian Schäfer, Weingärtner von Korb hat in einem hinterlassenen Testamente seine Wittve Friederike geb. Stumpp als Universal-Erbin eingesetzt, seine sämtlichen Seitenverwandten aber von aller Erbschaft ausgeschlossen.

Dies wird den längst nach Rußland beziehungsweise Amerika gezogenen und dort mit unbekanntem Aufenthalte ansässigen intestaterbsberechtigten Verwandten desselben

- 1) Dorothea Detschle,
- 2) Barbara Detschle,
- 3) Anna Maria, geb. Schief, Ehefrau des Jakob Wahl, Schäfers, sämtlich von Korb und
- 4) Sabine Rosine geb. Trinkner, Ehefrau des Philipp Dietrich Wittmann, Küfers von Eppingen in Baden

mit dem Anfügen eröffnet, daß sie ihre Einwendungen gegen dieses Testament binnen

30 Tagen

von heute an gerechnet mittelst förmlicher Anfechtungsklage bei dem zuständigen Gerichte geltend zu machen und dieß hieher nachzuweisen haben, widrigenfalls dasselbe vollzogen und die Wittve in den ganzen Nachlaß eingewiesen würde.

Waiblingen, den 15. Dezember 1879.

R. Amtsnotariat Groß-Heppach:
Muffer.

Privat-Anzeigen.

Beinstein.

Wirthschafts- & Bäckerei-Gröffnung und Empfehlung.

Einem verehrten Publikum von hier und auswärts zeige ergebenst an, daß ich die Merzische Wirthschaft nebst Bäckerei übernommen und eröffnet habe.

Guten alten und neuen Wein, Most und gutes Bier, wie auch schöne und gute Waare, sowie schnelle und billige Bedienung wird zugesichert.

Um zahlreichen Besuch bittend zeichnet.

Achtungsvoll

Gottlob Künzer, Bäcker.

Waiblingen.

Kleinkinderschule.

Unsere Kinder sind trotz ihrer großen Anzahl, im Augenblick 130, doch der süßen Hoffnung, die Liebe, die sich bisher ihnen zugewendet hat, sei noch nicht ermüdet, sondern werde ihnen auch noch eine Christfreude bereiten. Und die Unterz., welche mit herzlichem Dank die reiche Unterstützung anerkennen, die immer und auch in der letzten Zeit dieser wohlthätigen Anstalt zu Theil geworden ist, wagen nun um freundliche Gaben für die Kleinen zu einer Christfreude zu bitten. Die Bescheerung soll am **Johannisfeiertag, 27. d. Abends 3 Uhr** gereicht werden, wozu die Gönner der Anstalt eingeladen sind. Wir bitten, Gaben den Unterz. zukommen zu lassen, oder **spätestens bis am Johannisfeiertag (27. d.) Vormittags** in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen. Wegen der großen Zahl der Kinder und der Aufstellung der Gaben für dieselben, sind wir zugleich genöthigt zu bitten, daß die Kinder nur je **veinem** Angehörigen in die Schule geleitet werden, und sich sogleich nach Empfang der Gabe mit diesem entfernen. — Allen willigen Gebern sei herzlich Dank gesagt; Freude und Segen vom Herrn, dem treuen Kinderfreunde, möge allen reichlich zu Theil werden.

Den 18. Dezember 1879.

Bührer, Wunderlich, St.-Rth.
Pfander, F. Rüdert, J. Fr.
Pfleiderer, G. Balz, G. Wid-
maier, G. Bräuninger.

Das nächste Blatt erscheint Samstag Nachmittag.

Waiblingen.

Nur auf

Weihnachten

empfehle zu herabgesetzten Preisen:

Baumwollflanell-Hemden, Hosen-, Jacken-, Schurz- und Kleiderzeugen, fertige Blousen, Schürzen, sowie Taschentücher in allen möglichen Dessins zu geneigter Abnahme.

G. Schwarz, Weber.

Waiblingen.

Der

Schwäbische Merkur

ist für Anzeigen, namentlich auch Geschäfts-Anzeigen erfahrungsgemäß das wirksamste Blatt unseres Landes, wegen seiner starken und gleichmäßigen Verbreitung über das ganze Land, sowie in Baden, Hohenzollern, Bayern und der Schweiz. Die Anordnung des Satzes ist übersichtlich, im Interesse der Einrückenden ökonomisch eingerichtet.

Der unterzeichnete Agent des Comtoirs des Schwäb. Merkurs übernimmt Anzeigen zur Beförderung und besorgt die Abrechnung zu dem Originalpreise ohne alle Unkosten für die Aufgeber.

Abonnements auf dieses allgemeine Familienblatt unseres Landes nimmt entgegen

der Agent:

Chr. Oppenländer, fr.

Waiblingen.

Der

Kriegerverein

feiert am Stephansfeiertag den 26. Dez. sein

Weihnachtsfest

verbunden mit einer Lotterie, wozu die Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen werden vom Ausschuss.

Gaben im Werth von 1 Mark zum Besten kranker hilfsbedürftiger Kameraden sind willkommen und werden gegen ein Freilos bis

Freitag den 26. Dez. Mittags

mit Dank entgegengenommen von Cassier **Wolff.**

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-actiengesellschaft.

Hiermit beehre ich mich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Herr **Josef Rauch**, Sattlermeister in Korb auch als Agent für obige Gesellschaft aufgestellt worden ist.

Stuttgart den 20. Dezember 1879.

Der Generalagent:

Albert Schwarz.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erlaube ich mir, mich auch zum Abschluß von Lebens- und Unfall-Versicherungen zu empfehlen; die vorzügliche finanzielle Lage obigen Institutes sowie dessen loyales Geschäftsverfahren ist zur Genüge bekannt und bin ich zu jeder Auskunftsertheilung oder Verabfolgung von Antragspapieren gerne bereit.

Korb den 20. Dezbr. 1879.

Josef Rauch,
Sattlermeister.

Ein tüchtiger solider

Weingärtnersknecht

wird nach Untertürkheim gesucht.
Zu erfragen im „Rößle“, Endersbach.

Waiblingen.

Sammelfleisch

per Pfund 32 Pfg.

empfehlen

Unger.

Winnenden.

Ich habe mich hier als praktischer Arzt niedergelassen.

Wohnung: bei Herrn Apotheker Schmid.

A. Thümling,

Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Gehör - Del.

Anempfohlen und mit brillantem Erfolge in Anwendung gezogen vom Ober-Stabsarzt und Physikus Dr. Schmidt, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrensausen sofort beseitigt.) Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf. Gegen Einsendung von 4 Mk. 20 Pf. per Postanweisung wird das Gehör-Del franco und zollfrei zugewendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Oberstabsarzt Dr. Schmidt's Gehör-Del (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit, wieder erlangt haben, mehrten sich mit jedem Tag! Central-Depot bei

Th. Jacobi, Hamburg.

Für den Weihnachtstisch!

Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine wahre Freude bereiten will, der bestelle in unterzeichneter Buchhandlung das

Illustrirte

Deutsche Märchenbuch
genannt **Scheuren's Märchenbuch.**

Preis 1,60 Mark brochirt, 2,40 Mk. gebunden, in sehr elegantem Umschlag. In Cannstatt vorrätig bei **L. Poscheyers Buchhandlung.**

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt Dr. Helmsen in Braunschweig. Schon Hunderte geheilt.

Waiblingen.

Junges fettes

Rubfleisch

per Pfd. 38 Pf. bei größerer Abnahme billiger bei Metzger Hef.

Grumbach.

Unterzeichneter verkauft wegen Mangel an Wärme eine neumeltige junge

Ruh

schweren Schlag, gut im Zug.

J. Kaithele, Restaurateur.

Waiblingen.

Der



Weingärtner- Berein

feiert am Johannis-Feiertag den 27ten Dez., Abends 5 Uhr im Gasthaus zur Sonne sein

Weihnachtsfest

verbunden mit einer Lotterie unter den Mitgliedern, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Eine schöne freundliche

Wohnung

nebst allen erforderlichen Räumlichkeiten hat bis Lichtmess zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Nächsten Freitag (Stephansfeiertag) gedämpfte Kutteln

bei Gebrüder Hölder, wozu sämtliche Kuttelianer eingeladen werden.

Der Oberkuttel.

Waiblingen.

Eine

Wohnung

hat sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten.

Schmid Hottmann.

Waiblingen.

Unerbrennliche Feueranzünder,

äußerst praktisch, sind pro Stück à 40 Pf. nebst Blechbüchse und Anweisung zu haben bei

Im. Schöffel.

Die große Verbreitung einer Zeitung

ist der beste Maßstab zur Beurtheilung derselben. Je größer und ausgebreiteter der Leserkreis einer Zeitung, desto deutlicher ist der Beweis geliefert, daß dieselbe durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. So hat es besonders das

„Berliner Tageblatt“

verstanden im Laufe von 8 Jahren einen festen Stamm von weit über 70,000 Abonnenten, welche über ganz Deutschland und dessen Grenzen hinaus verbreitet sind, um sich zu schaaren. Wir glauben, daß diese hohe Abonnentenzahl vor Allem beweist, daß das „Berliner Tageblatt“ eine intime Fühlung mit allen gebildeten Gesellschafts-Klassen Deutschlands aufrecht erhält und sich die Gunst derselben dauernd zu erhalten weiß. Eine je höhere Auflage aber eine Zeitung besitzt, desto leichter ist dieselbe auch in der Lage, große pecuniäre Opfer zu bringen um durch Heranziehung der ersten publizistischen und literarischen Mitarbeiter den Inhalt der Zeitung auch in Bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit stetig zu erweitern und somit den weitgehendsten Ansprüchen Rechnung zu tragen. Neben dem reichen Inhalt einer täglich 2mal als Morgen- und Abendblatt erscheinenden großen politischen Zeitung — von eigenen Korrespondenten in allen Haupt-Weltplätzen meistens durch ausführliche Spezial-Telegramme stets auf das Schnellste bedient — bringt das „Berliner Tageblatt“ eine umfassende Berliner Lokal-Zeitung mit interessanten und wohlgefügten Nachrichten über die Ereignisse der Reichs-Hauptstadt. Bei Ereignissen von Bedeutung sendet das „Berliner Tageblatt“ Mitarbeiter der Redaktion an Ort und Stelle zur sorgfältigen Berichterstattung. Kurzum es wird kein Aufwand an Mühe und Geldopfer gescheut, um dem Blatte den bereits erworbenen Ruf einer frischen, geistig anregenden Zeitung zu erhalten. — Dem täglichen Feuilleton wird ganz besondere Sorgfalt gewidmet, namentlich finden in demselben die

Romane und Novellen unserer ersten Autoren

Aufnahme. So veröffentlichen wir in diesem Quartal den neuesten Roman des berühmten Erzählers Levin Schücking: „Etwas auf dem Gewissen“, hierauf folgt eine reizende Erzählung: „Der goldene Fiedelbogen“ von Fritz Mauthner, dessen Schriften so rasch einen großen Kreis von Verehrern gewonnen haben.

Es verbleibt uns nur noch auf die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das „Berliner Tageblatt“ seinen Abonnenten liefert, hinzuweisen, die wohl nicht zum geringsten Theil den großen Leserkreis herbeigeführt haben: Das „Berliner Sonntagsblatt“, eine belletristische Wochenschrift unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das Witblatt „Ull“ mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherberg sorgt mit seinem theils scharf satyrischen theils harmlos gemüthlichen Humor für die Lachlust der Leser. Die wöchentlichen Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft bringen neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirtschaft. Schließlich wollen wir noch auf den umfangreichen Inseratentheil verweisen, welcher eine Fülle von Angebot und Nachfrage aus den verschiedensten Fächern des öffentlichen Verkehrs bietet.

Der Abonnementspreis beträgt 5 Mark 25 Pfg. pro Quartal für alle 4 Blätter zusammen.

Alle Reichspostanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, beliebe man das Abonnement möglichst frühzeitig zu bewerkstelligen.

Weiteste Verbreitung in Berlin.

Berliner Zeitung

mit dem jeden Sonntag erscheinenden Gratis-Unterhaltungsblatt: „Deutsches Heim“. (Im Umfange der Gartenlaube 2 Bogen groß 4^o).
Abonnementpreis bei allen Postanstalten: 3 M. 60 Pf. pro I. Quartal.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen täglich in mindestens zwei Bogen großen Formats. Ihre Haltung ist entschieden freisinnig; sie bekämpft unerschrocken die auf politischem, wirtschaftlichem und kirchlichem Gebiete hereingebrochene Reaktion. Bei unsern, für jeden Liberalen unerfreulichen politischen Zuständen halten wir es für richtig, wenn die „Berliner Zeitung“ neben ihrem reichhaltigen politischen Theile durch Feuilleton, Lokal- und Gerichtszeitung stets eine angenehme Unterhaltung bietet. Von diesem Gesichtspunkte aus übertrifft sie alle anderen Zeitungen und hauptsächlich dadurch hat sie bei einem beispiellos billigen Preis den größten Leserkreis gefunden.

Die „Berliner Zeitung“ bietet ihren Abonnenten Gelegenheit, neue wichtige Gesetze u. s. w. weit unter dem Herstellungspreise zu erhalten. So wurden im vorigen Quartal die neuen Reichs-Justizgesetze praktisch erläutert, für 30 Pf. von uns versandt. Gegen 20000 Abonnenten haben von dieser Offerte Gebrauch gemacht. So weit der Vorrath reicht, wird dieses Werk auch neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gegen Einsendung von 30 Pf. und 10 Pf. Porto (in Marken) zugefandt.

Vielfach ausgesprochene Wünsche haben uns veranlaßt, unabhängig von der „Berliner Zeitung“ ein besonderes Abonnement zu eröffnen auf

„Deutsches Heim“, Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Wöchentlich 2 Bogen groß Quart (im Umfange der Gartenlaube). Preis pro Quartal 1 M. Das „Deutsche Heim“ ist ein Unterhaltungsblatt für alle Stände; es bringt Original-Romane, anziehende Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrende Artikel, Gedichte, Räthsel, Rebus, Schach, Humoristisches, Portraits berühmter Zeitgenossen u. c. und erfreut sich bereits — Dank seines trefflichen Inhalts und seiner Wohlfeilheit — einer großen Verbreitung. Bei dem Umfange und der Gediegenheit des „Deutsches Heim“ gestaltet sich dasselbe zum

billigsten Blatt der Welt.

Probenummern können sowohl von der unterzeichneten Expedition als von jeder Buchhandlung gratis und franco verlangt werden. Bestellungen sowohl auf die „Berliner Zeitung“ incl. „Deutsches Heim“ zu 3 M. 60 Pf. als auch auf das „Deutsche Heim“ allein zu 1 M. (Zeitungskatalog 1192) nehmen sämtliche Postanstalten jederzeit entgegen. Auf das „Deutsche Heim“ kann auch bei allen Buchhandlungen abonniert werden.

Expedition der „Berliner Zeitung“ und „Deutsches Heim“ W., Charlottenstr. 24.

Württemberg.

Kirchheim u. L., 22. Dez. Gestern Mittag hat sich in dem $\frac{3}{4}$ Stunden von hier entfernten Bodelschhofen, Bez. Eßlingen, ein recht beklagenswerther Fall zugetragen. Der Gutsbesitzer R. Glad wollte Vormittags einen Raubvogel erlegen; da er aber nicht zum Schuß kam, stellte er das geladene Gewehr in den Hausschlur. Als am Mittag die Knechte vom Essen gingen, nahm einer derselben, Götz von Bodelschhofen, das Gewehr in die Hand, nicht ahnend, daß dasselbe geladen war, und zielte scherzweise auf den Oberknecht Wild, der ebenfalls von Bodelschhofen gebürtig ist; plötzlich entlud sich das Gewehr und Wild stürzte, schwer in den Unterleib getroffen, zusammen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Götz, der über seiner unabsichtlichen That fast verzweifelt, hat sich sofort bei dem Amtsgericht Eßlingen selbst gestellt.

Italien.

Rom, 14. Dezbr. In Ravenna sind Tumulte vorgekommen. Städtische Arbeiter sammelten sich vor dem Municipalgebäude, um Arbeit zu verlangen. Erst den Militärpatrouillen gelang es, sie zu zerstreuen. Auch vom Lande rückten beschäftigungslose Arbeiter mit Arbeitszeug, Schaufeln u. dgl. nach der Stadt. Heute liegt ein langes Verzeichniß gleichartiger Vorkommnisse aus vielen Theilen Italiens vor. Auch in Faenza, wo man Bäckermagazine plünderte, mußte Militär requirirt werden. In Manerbio bei Brescia waren es Bauern, welche Brod und Arbeit verlangten, ebenso in Sermide. Auch hier war das Einschreiten von Militär erforderlich. In Parma verlangten Handarbeiter vor dem Municipalpalast, bei der Begräumung des Schnees beschäftigt zu werden und drohten mit Gewaltthaten. Auch aus Sicilien kommen zahlreiche Berichte, welche über Mangel an Arbeit und Nahrung für die Bevölkerung klagen. (Zrft. Btg.)

Verschiedenes.

Berlin. Rechtes Pech hat der Schuhmachergehilfe Nickel gehabt, der dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage eines kleinen Diebstahls stand. Es ist eine recht traurige Geschichte, die der unglückliche Nickel in prägnant sächsischem Dialekte den Herren Schöffen erzählte. „In der Königsstraße — so meinte er — traf ich Sie an Menschen, den ich in Dräsen kennen gelernt hatte. Er freite sich gewaltig und sagte: Du bist ä praves Kerlchen, Nickel, ich hab' Dich immer lieb gehabt, nu komm', mer woll'n ä Töppchen trinken gehn. Ich wollte seine Feindschaft nicht beleidigen und sagte: Ei herrhejes ja, da woll'n mer gehn. Nu ging'n mer in ä Keller in de Klosterstraße. Da hatten se aber keene Töppchens nich und mein Freund sagte: Häre Nickel, da missen 'mer woll Pranntwein trinken. Er läßt also Pranntwein gäben und zu mir sagt er immer „Prost Bruder, trink, was ich denn auch merchtendehls gethan hab'. „Nickel, sagte mein Freund, Du bist ä Hauptkär, Du bist so ganz mei Schlag — Präs. (unterbrechend): Was sollen denn diese Geschichten hier? Kommen Sie endlich zur Sache. Angekl.: Gleich wär ich so weit fein, mein Ruteater. Mein Freund also sagt: Du bist so mei Schlag, trink Bruder, — ich muß doch 'nem Freund Bescheid thun, wenn ich doch gerade ten Seifer nich bin, und — na, da hab' ich mer wohl ä Bissel betrunken und bin ingeduselt. Als ich die Augen wieder aufmachte, war es mer an der Seite so dick, ich hab' aber nich nachgesehn, was es war. Mer woll'n also fortgehen, weil mei Freund schon Alles bezahlt gehabt gehatt. Wie mer an die Källertüre kommen, kommt de Frau Schänkwerthin kelaufen und sagt: Mei Ruteater, warien Se doch ä Mal ä Bischin. Dann reißt sie mer den Rock uff und zieht mer an seid'nen Nagenscherm hervor; natürlich that mer das sehr verplüffen, weil ich doch nicht wußte, wo er härkam. Präs.: Sie behaupten also, daß Sie den Diebstahl nicht verübt haben? Wie ist denn der Schirm unter Ihren Rock gekommen? Angekl.: Ja, hären Se — was soll ich Sie sagen — ich denke, wohl mei Freund wird sich ä Späßchen kemacht haben, weil ich mich benäbelt hatte. Präs.: Wer ist denn der Freund? Angekl.: Ja — ja — wissen Se, das weeiß ich Sie selber nich. — Die bestohlene Schankwirthin erzählt das „Späßchen“ des Freundes in einer so abweichenden und für den Angeklagten verhängnißvollen Art, daß der Gerichtshof kein Bedenken trägt, den letzteren zu 14 Tagen Gefängniß zu verurtheilen. Der Angeklagte fügt sich dem Botum mit den Worten: Här'n Se, ich wollt' Sie doch recht fähre bitten, daß ich meine Strafe leicht antreten könnte. Es ist doch immer recht schöne, wenn man so Etwas hinter sich hat!

(Leuchtende Uhrzifferblätter.) Lebhaftes Interesse erregen die auch in Stuttgarter Uhrenhandlungen vorrätigen leuchtenden Uhrblätter; das Leuchten wird durch einen Schwefelcalcium-Ueberzug zu Stande gebracht, der mit einem firniskartigen Mittel befestigt ist. Das ausstrahlende Licht hat blauviolette Farbe.

— Die Kapelle, die in Petersburg zum Andenken an die Errettung des Kaisers aus drohender Lebensgefahr im Jahre 1867

in der 2. Straße der Peski erbaut worden ist und am 18. Dezbr. eingeweiht werden sollte, ist abgebrannt.

Madrid, 13. Dez. Als heute der König und die Königin ausfahren, begegnete ihnen ein Priester, welcher einem Sterbenden die letzte Delung bringen wollte. Sie stiegen aus, traten dem Priester den Wagen ab, und folgten dem Wagen zu Fuß.

(Mittel gegen kalte Füße.) Bei gegenwärtiger Witterung wird es vielen Lesern, die eben Tag für Tag in's Freie hinaus müssen, willkommen sein, daran erinnert zu werden, daß Papier, insbesondere Fließ- und Seidenpapier, ein wirksames Schutzmittel gegen kalte Füße ist. Dessen Anwendung geschieht in der Weise, daß der Vorderfuß damit, ähnlich wie mit sogenannten Fußlappen, einfach oder bei sehr strenger Kälte doppelt eingehüllt und dann erst der Strumpf u. angezogen wird; hiedurch wird der Fuß den ganzen Tag warm gehalten.

(Ein weiblicher Räuberhauptmann.) Die Umgebungen der Stadt Catanzaro in Süd-Italien werden gegenwärtig von einer Räuberbande gebrandschaft, deren Befehlshaberin ein junges Weib von 25 Jahren, Maria Crocci ist. Alle, welche sie gesehen haben, rühmen ihre außerordentliche Schönheit. Ihre schwarzen Augen sollen unwiderstehlich und ihre Physiognomie von verführerischem Reize sein. Sie hatte einen Banditen geheirathet, den sie mit Leidenschaft liebte, und dieser wurde in einem Zusammenstoß mit den Carabinieren getödtet. Sie hob den Carabiniere des Gefallenen auf und gelobte an seiner Leiche Rache zu nehmen. Sie hat ihr Wort gehalten. Sie ist überall zu finden, verbrennt die Pachthöfe, raubt das Vieh, erhebt gezwungene Contributionen, und es ist bis jetzt nicht möglich gewesen, ihrer habhaft zu werden. Ihre Bande ist zahlreich, kampfgierig und wird von den Landleuten stets in genauer Kenntniß von Allem erhalten, da diese der Schrecken zu ihren Rundschaftern macht.

(Festgefrorene Sperlinge.) Aus Helmstadt wird geschrieben: Vor einigen Tagen hatten sich mehrere Sperlinge auf eine Wagenkette gesetzt und waren — darauf festgefroren. Nur mit großer Mühe konnten sich die Thiere wieder befreien. Der Vorfall läßt sich wohl nur so erklären, daß die Kette unmittelbar vorher mit Wasser benetzt war, welches in dem Augenblicke erstarrte, in dem die Vögel sich niederließen.

Handel und Verkehr

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt am 20. Dez. 1879.

Dinkel per Ctr.	8 M. — Pf. — M. — Pf.	7 M. 80 Pf.
Haber per Ctr.	7 M. — Pf. 6 M. 70 Pf.	6 M. 50 Pf.
Gerste per Ctr.	— M. — Pf. 9 M. — Pf.	1 M. — Pf.
Ackerbohnen per Ctr.	— M. — Pf. 6 M. 80 Pf.	— M. — Pf.

— Eine volksthümliche Heilmethode. — Wir sind in der Lage, die Aufmerksamkeit der Leser heute auf ein Buch zu lenken, welches die obige Bezeichnung vollaus verdient, denn bei der gerade auf diesem Gebiete herrschenden Rivalität kann sich in der That nur eine solche Heilmethode der „Volksthümlichkeit“ rühmen, welche wirklich und nachweislich in alle Gesellschaftsschichten gedrungen ist und hier festen Fuß gefaßt hat. Unzweifelhaft geht aber diese Annahme aus der Thatfache hervor, daß das diese Heilmethode besprechende Buch bereits die 120. Auflage erlebt hat und in mehreren Uebersetzungen vorliegt, die gleichfalls wiederholte Auflagen erfahren haben. Wenn diesen vielfachenden Thatfachen einige abschreckende Urtheile gegenüberstehen, so bestätigt dies nur wieder die alte Erfahrung, daß gerade epochemachende Unternehmungen im Geiste des wissenschaftlichen Fortschrittes brodneidischen und mißgünstigen Tadel auf sich lenken. Daß das Buch trotzdem stetig an Verbreitung und Popularität gewinnt, beweist, wie machtlos derartige Nörgeleien des Kunstgeistes einer praktisch tausendfach bewährten Sache gegenüber bleiben. „Dr. A. v. H.'s Naturheil-methode“ nun, lehrt Gesunden die Regeln beobachten, welche zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit dienen, während den Leidenden die kürzesten und, wie aus den gelieferten Beweisen zu ersehen ist, sichersten Wege zur Genesung gezeigt werden: es wird damit auch keineswegs die Anpreisung von sogenannten „Wundermitteln“ bezweckt, der Leser vielmehr mit ärztlich erprobten Hausmitteln bekannt gemacht, zu welchen jeder Kranke mit dem größten Vertrauen erfüllt werden wird. — Wie wir hören, ist auch die neueste, 120. Auflage von „Dr. A. v. H.'s Naturheil-methode“ schon wieder zum größten Theil vergriffen, was wohl am besten für die Beliebtheit dieses Buches spricht. Es mag hierzu allerdings der Umstand beitragen, daß der Preis des 550 Seiten starken, reich illustrierten Werkes so billig gestellt ist (1 Mark), daß die Anschaffung Jedermann möglich wird, und glauben wir deshalb Allen, welche sich für dies nützliche Buch interessieren, rathen zu sollen, sich solches ehestens unter Beifügung von 1 Mk. 20 Pfg. in Briefmarken v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig z. verschreiben.